



INTERNATIONALE STIFTUNG ZUR FÖRDERUNG VON KULTUR UND ZIVILISATION
Gegründet 1995 von Erich Fischer

**SEIT 1996 MEHR ALS 6500 VERANSTALTUNGEN
ALS DANK AN DIE KRIEGSGENERATION!
INITIIERT VON ERICH FISCHER.**

**„WER DIE MUSIK LIEBT, KANN
NIE GANZ UNGLÜCKLICH WERDEN!“
(FRANZ SCHUBERT)**

**07.09.16 KULTURHAUS WITTENBERGE
08.09.16 NIKOLAIKIRCHE ROSTOCK
09.09.16 AULA CAROLINUM NEUSTRELITZ
09.09.16 MHG NEUSTRELITZ
10.09.16 AULA GYMNASIUM WITTSTOCK
10.09.16 MHG LUCKAU - DUBEN
11.09.16 AULA GYMNASIUM RADEBERG
12.09.16 PARKHOTEL BAD SCHANDAU
12.09.16 DIAKONIE GROBHENNERSDORF
13.09.16 LANDRATSAMT BAUTZEN
14.09.16 LAUSITZHALLE HOYERSWERDA**

**15.09.16 FRIEDENSSAAL RATHAUS ZEITZ
27.09.16 STADTHALLE KÜNZELSAU
28.09.16 RATHAUSSAAL HALBERSTADT
28.09.16 ALTE KIRCHE BAD SUDERODE
29.09.16 AMO KULTURHAUS MAGDEBURG
30.09.16 HAUS DER KIRCHE HAMELN
30.09.16 MHG HAMELN
03.10.16 GEWANDHAUS ZU LEIPZIG
04.10.16 GEWANDHAUS ZU LEIPZIG
05.10.16 KAISERSAAL ERFURT**

Liebe Freunde von Musik am Nachmittag,
im April 1996 fand das erste Konzert „Musik am Nachmittag“ (MaN) in Dachau statt – seit nunmehr zwanzig Jahren begeistert diese Reihe Jahr für Jahr Tausende! Bis heute wurden nahezu zweitausend so genannte „große Konzerte“ in festlichen Sälen und mehr als viertausendfünfhundert Konzerte direkt in Alten- und Pflegeheimen für über 700.00 Teilnehmer vom Stifter Erich Fischer als ein besonderes Dankeschön an die Kriegs- und Nachkriegsgeneration, initiiert und überwiegend finanziert. Gerade dieser Generation, die unverschuldet die Hauptlast des Zweiten Weltkrieges und die Entbehrungen der Nachkriegszeit tragen mussten verdankt unsere heutige Wohlstandsgesellschaft ihre Grundlage. Seit bis zu zwanzig Jahren gehört MaN zweimal im Jahr in vielen Städten zum selbstverständlichen kulturellen, gesellschaftlichen nicht wegzudenkenden Höhepunkt für Senioren und begeistert bis heute mit dem von Erich Fischer konzipierten Konzept, nachmittags an festlich gedeckten Kaffeetafeln, ein Programm mit klassischer Musik vorgetragen von hochqualifizierten meist jungen Künstlern und dem gemeinsamen Singen. Neben weiteren außergewöhnlichen Musik-Projekten die durch seine initiierte und finanzierte „Internationale Stiftung zur Foerderung von Kultur und Zivilisation“ München durchgeführt werden ist es Erich Fischer ein großes Bedürfnis gerade diese, in Deutschland wohl größte Privatinitiative für Senioren zu erhalten. Da die Stiftungserträge aufgrund der Null-Zins-Gegebenheiten extrem rückläufig sind werden wir trotz der in den letzten Jahren dankenswerten Kostenbeteiligung durch Sie liebe Freunde von Musik am Nachmittag und örtlicher Kooperation mit Kommunen und Sponsoren diese um weitere Unterstützung bitten müssen, damit das wohl einmalige Projekt für Senioren in Deutschland auch in Zukunft angeboten werden kann. Nach erfolgreichem Debüt in diesem Frühjahr mit „toujours Mozart & Jedermann“ in Offenbach wird diese Reihe im kommenden Jahr am 4./5. Februar 2017 wieder im Büsing Palais/Offenbach stattfinden. U.a. wird erstmals seit 235 Jahren das Singspiel „Belmont und Constanze“ des Offenbacher Komponisten und Musikverlegers Johann André (1741-1799) aufgeführt. Aus der Gegenüberstellung mit W.A. Mozart's Singspiel „Die Entführung aus dem Serail“ lassen sich neue Erkenntnisse über dieses frühe Werk gewinnen. Es werden wie in der Vergangenheit Gruppen in div. Regionen (An - &Abreise/Tickets/Übernachtung) organisiert – Info hierzu erhalten Sie über die Ihnen bekannten MaN Organisatoren. Ich wünsche Ihnen einen spannenden und erlebnisreichen Nachmittag in der Überzeugung unseres heutigen Motto's von Franz Schubert „Wer die Musik liebt, kann nie ganz unglücklich werden“.

Ihr



Hartmut Zimmermann
Mitglied der Stiftungsleitung

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770 – 1827)

Streichtrio D-Dur op.9 Nr.2-IV Rondo Allegro

Violine/Viola/Violoncello

Im Frühwerk Ludwig van Beethovens nehmen Streichtrios einen wichtigen Platz ein. Anders als Bach oder Mozart, die in einer fest gefügten städtischen bzw. ständischen Ordnung aufwuchsen, veröffentlichte Beethoven seine ersten Werke in der Epoche der Revolutionskriege, einer Zeit der Umwälzungen. Die Musikkultur verlagerte sich allmählich vom adligen Salon in den öffentlichen, wie bürgerlichen Konzertsaal. Besonders für die Kammermusik bedeutete dies eine Ausweitung ihrer formalen und klanglichen Mittel. In den drei Trios aus den Jahren 1797/98 vollzieht sich ein Wechsel des Akzents und Anspruchs, der einiges ausgelöst hat: Die Werke sind ausdrücklich als großangelegte Sonatenzyklen konzipiert, so dass der Bezug zur geselligen Unterhaltungsmusik gänzlich aufgegeben ist. Beethoven war selbst sehr überzeugt von der Qualität seines Opus 9, das für ihn kaum mehr adlige Unterhaltungsmusik zur Verherrlichung seines Gönners und Widmungsträgers Graf Johann Georg von Browne-Camus war. Neben ihrer souveränen Stimmführung und kontrapunktischen Meisterschaft sind es insbesondere die quasi-sinfonische Viersätzigkeit, der pathetische Tonfall sowie die in allen drei Stimmen auf professionelle Musiker ausgerichteten technischen Anforderungen, die weit über die Ansprüche und Fähigkeiten des Kammermusik-Zirkel des Grafen hinaus gingen. Der vierte Satz, das Finale des Trios, wartet von Beginn an mit rhythmischen Widerspenstigkeiten (als betonte Synkope) in der Bratsche auf, worüber das Cello ein Rondo-Thema anstimmt, während die Geige gleichsam einen hornartigen Halteton andeutet.

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL (1675 – 1759)

Aus „Orlando“ Arie der Dorinda „Amor e qual vento“

Sopran/Klavier

1729 bis 1734 war Georg Friedrich Händel Musikdirektor des King's Theatre am Londoner Haymarket. In dieser Zeit entstand die Barockoper "Orlando", basierend auf dem Ritterepos "Der rasende Roland" von Ludovico Ariosts aus dem 16.Jahrhundert. Das Epos lieferte auch den Stoff für Händels spätere Opern Ariodante und Alcina. 1733 fand die Uraufführung des "Orlando" mit dem Starkastraten Senesino in der Hauptrolle statt. Die Geschichte erzählt von dem eifersüchtigen Helden, dessen Angebetete Angelica sich für den Prinzen Medoro entschieden hat und Orlando zurückweist. Der Magier Zoroaste tut alles um Orlando wieder auf den Kampfpfad zu führen und ihn an seine Ritterpflichten zu erinnern. Orlando aber wird so von seinem Eifersuchtswahn überrollt, dass er den Verstand verliert und im Delirium Angelica und Medoro ermordet. Beide werden am Ende jedoch von Zoroaste von den Toten auferweckt und Orlando wird von seiner Raserei geheilt. Die Schäferin Dorinda hat sich auch in den Prinzen Medoro verliebt, muss aber schmerzlich erkennen dass er die adlige Angelica bevorzugt. In ihrer Arie "Amor è qual vento" beschreibt Dorinda die Liebe als einen Wind, der neben kurzem Vergnügen lange Trauer bringt.

MAX REGER (1873 – 1916)

Moderato – Vivace aus der Suite No.3 op. 131d für Viola solo

Viola solo

Max Reger, deutscher Komponist, Organist, Pianist und Dirigent. Als Komponist wie als konzertierender Pianist war Reger besonderes produktiv. Während Regers formale Quellen im Barock liegen, steht er klanglich eher in der Tradition von Brahms und Liszt. Regers Kompositionen werden von ihm selbst als technisch sehr schwer beschrieben. Sie wirken auf ein größeres Publikum wie Werke von Brahms, Bruckner und Wagner. Im Jahr 1915, ein Jahr vor seinem frühen Tod, schrieb er „Drei Suiten für Viola solo“. Die Suite Nr. 3 beginnt mit einem vertieften, lyrisch formulierten Thema. Es wird als "Moderato" bezeichnet. Der zweite Satz "Vivace" wird von Reger-Spezialisten zu seinen reifsten Schöpfungen gezählt. Ein geordneter, tänzerischer Dreivierteltakt, klare, kurze Motive, symmetrische Rhythmik, Laut-Leise-Effekte, vergleichbar hat Johann Sebastian Bach im Barock komponiert. Doch andererseits war, bei genauerem Hinhören, die Harmonik doch nicht ganz barock und der gesamte Gestus für die Zeit und ein Solo-Streichinstrument zu kapriziös und zu gespannt. Architektonisch passt diese Musik wohl ins frühe 18. Jahrhundert, nervlich aber - wenn man Kunst in solchen Kategorien messen mag - ist sie der Moderne viel näher. Vielleicht um dem Vorbild Bach nicht zu offensichtlich nachzueifern, hat er auf stilistisch eigentlich naheliegende Bezeichnungen der Sätze mit barocken Titeln verzichtet: Hier heißt es schlicht "Moderato" oder "Vivace" statt Gavotte oder Preludio, und auch die engmaschigen dynamischen Anweisungen in der Partitur sollen dem Zyklus wohl seine Zeitgenossenschaft im frühen 20. Jahrhundert sichern.

CÉSAR FRANCK (1822 - 1890)

„Panis angelicus“

Tenor/Violoncello/Klavier

César Franck war ein französischer Komponist und Organist deutsch-belgischer Abstammung. Er gilt heute als einer der bedeutendsten französischen Komponisten, Lehrer und Organisten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Erst im Alter von etwa 30 Jahren wandte er sich der Orgel zu und begann selbständige Musik für Orgel zu schreiben. Als Organist hatte César Franck auch die „einfachen Organisten“ im Blick, die Sonntag für Sonntag den Gottesdienst zu gestalten hatten. Für sie komponierte er kürzere Stücke, die vor allem in den beiden Sammlungen L'Organiste zugänglich sind. Diese Kompositionen haben oft gottesdienstbezogene Titel wie Prière, Offertoire oder Communion. Der Hymnus Sacris solemnis wurde 1264 von Papst Urban IV. zur Einführung des Hochfestes Fronleichnam eingeführt und hatte Verwendung in der Matutin (Morgengebet/Lobpreis – ursprünglich bei Sonnenaufgang gebetet). Thomas von Aquin hat den Text hierfür in lateinisch verfasst. Der Text Panis Angelicus ist der Beginn der vorletzten Strophe. Panis angelicus fit panis hominem (Das Engelsbrot wird zum Brot des Menschen) wird als „sakramentaler Segen“ bezeichnet. César Franck wurde 1872 von diesem Text in den Bann gezogen und komponierte darauf sein wohl bekanntestes Stück für Solotenor, Violoncello, Harfe und Orgel. Dieses Stück fügte er nachträglich in seine bereits 1860 komponierte Messe solennelle à trois voix op. 12 ein.

PABLO DE SARASATE (1844 - 1908)

„Zigeunerweisen“ op.20

Violine/Klavier

Pablo de Sarasate war spanischer Geiger und Komponist. Sein Violinstudium begann er im Alter von fünf Jahren bei seinem Vater, einem Artilleriekapellmeister. Sein erstes Konzert gab er im Alter von acht Jahren. Ermöglicht durch die Unterstützung eines wohlhabenden Förderers studierte er bei Manuel Rodriguez Saez in Madrid. Nicht lange nach seiner Ankunft in Madrid wurde aus dem jungen Violinisten ein erfolgreicher Künstler am Hofe von Königin Isabella II. von Spanien. Auf Entscheidung seiner Mutter hin studierte er im Alter von zwölf Jahren bei Jean-Delphin -Alard am Pariser Konservatorium. Nach Paganinis Tod mühten sich zahlreiche Musiker, dessen Position als „Teufelsgeiger“ einzunehmen, aber niemandem gelang dies so überzeugend wie Pablo de Sarasate. Dessen einzigartige Geigentechnik begeisterte das Publikum vom ersten Auftreten an. Es lag also nahe, dass Sarasate sich hochvirtuose Stücke auf den Leib schrieb. Die 1877 entstandenen „Zigeunerweisen“ in Form eines breit angelegten ungarischen Csárdás vereinigen alle Raffinessen des halsbrecherischen Geigenspiels und stellen nach wie vor eine Herausforderung für alle großen Geiger dar. Die Anregung für seine Zigeunerweisen dürfte Sarasate bei einem Aufenthalt in Budapest im Frühjahr 1877 erhalten haben. Er besuchte Franz Liszt, gab einige Konzerte und hörte nach eigenem Bekenntnis volkstümliche Lieder und Tänze, die die damals weit verbreiteten sogenannten Zigeunerkapellen zu Gehör brachte

BEDRICH SMETANA (1824 - 1884)

„Die verkaufte Braut“ Duett Marie, Wenzel

„Ich weiß euch einen lieben Schatz...“

Sopran/Tenor/Klavier

Smetana heißt zu Deutsch „Rahm“ oder einfach „Sahne“. Der Vater Franz Smetana war gräflich waldsteinischer Braumeister und kam aus urwüchsig ländlichen Verhältnissen - was heute noch in Smetanas Musik zu hören ist. Bedrich (Friedrich) Smetana, in Leitomischl (Ostböhmen) geboren, erlernte das Geige spielen früher als das Lesen und Schreiben. Friedrich fühlte sich zu Franz Liszts „neudeutscher Schule“ hingezogen, gehörte zu den Wagner-Verehrern und nutzte die neuen Musizierideale, um in der neuen Orchestersprache auf die Gegenwart und auf seine Landsleute als bewusst tschechischer Komponist einzuwirken. Die komische Oper „Die verkaufte Braut“ gehört zu den beliebtesten Opern überhaupt. In dem Duett welches Sie heute hören, erklärt Marie dem stotternden Wenzel, dass die ihm zugedachte Braut nämlich sie selbst, zänkische und mürrische Frau sei - also keine ideale Ehegattin. Er hat Marie noch nie gesehen und so ist es für diese ein leichtes, ihm seine zukünftige Braut in den schwärzesten Farben zu schildern. Es kommt so weit, dass Wenzel „so eine“ nicht mehr haben will. Hans verzichtet für 300 Gulden auf Marie, jedoch unter der Bedingung, dass Marie nur einen Sohn des Micha heiraten darf – Micha ist der gemeinsame Vater von Hans und Wenzel, was natürlich niemand weiß. Alle, die von dem Vertrag hören, sind empört über den „Verkauf der Braut“. Da erscheint Wenzels Vater und erkennt in Hans seinen verloren geglaubten Sohn aus erster Ehe. Überglücklich kann Marie nun den Vertrag erfüllen, einen Sohn Michas zu heiraten.

AUF, DU JUNGER WANDERSMANN!

**Auf, du junger Wandersmann! Jetzo kommt die Zeit heran,
die Wanderzeit die gibt uns Freud. Woll'n uns auf die Fahrt begeben, das ist
unser schönstes Leben; große Wasser, Berg und Tal anzuschauen überall.**

**Mancher hinterm Ofen sitzt und gar fein die Ohren spitzt, keine Stund vors
Haus ist kommen aus; den soll man als Gesell erkennen, oder gar ein Meister
nennen, der noch nirgends ist gewest, nur gesessen in seim Nest?**

**Mancher hat auf seiner Reis, ausgestanden Müh und Schweiß und Not und Pein,
das muß so sein: trägts Felleisen auf dem Rücken, trägt es über tausend Brücken,
bis er kommt nach Innsbruck ein, wo man trinkt Tiroler Wein.**

**Morgens wenn der Tag angeht und die Sonn am Himmel steht so herrlich rot wie
Milch und Blut; auf ihr Brüder, lasst uns reisen unserm Herrgott Dank erweisen
für die fröhlich Wanderzeit hier und in die Ewigkeit.**

PAUSE

BUNT SIND SCHON DIE WÄLDER

(Johann Friedrich Reichhardt)

**Bunt sind schon die Wälder, gelb die Stoppelfelder und der Herbst beginnt.
Rote Blätter fallen, graue Nebel wallen, kühler weht der Wind.**

**Wie die volle Traube, aus dem Rebenlaube, purpurfarbig strahlt!
Am Geländer reifen Pfirsiche, mit Streifen rot und weiß bemalt.**

**Flinke Träger springen und die Mädchen singen, alles jubelt froh!
Bunte Bänder schweben zwischen hohen Reben auf dem Hut von Stroh.**

**Geige tönt und Flöte bei der Abendröte und im Mondesglanz.
Junge Winzerinnen winken und beginnen frohen Erntetanz.**

MEL BONIS (1858 - 1937)

Quartett für Violine, Viola, Violoncello und Klavier Nr. 1

B-Dur op. 69 1.Satz Moderato

Violine/Viola/Violoncello/Klavier

Mélanie Hélène Bonis wird 1858 in eine kleinbürgerliche, streng katholische Pariser Familie hineingeboren. Ein Freund der Familie sorgt dafür, dass Mélanie César Franck vorgestellt wird, der ihr 1876 die Türen des Conservatoire Supérieur National öffnet. So studiert sie mit viel Erfolg bei Ernest Guiraud Harmonielehre und Klavierbegleitung. 1880 darf sie, zusammen mit Claude Debussy, in die Kompositionsklasse aufrücken, und ihre Leistungen sind auch hier so überdurchschnittlich, dass ihr Lehrer schon bald daran denkt, sie für den begehrten Prix de Rome, vorzuschlagen. Zwischen 1900 und 1914 gelangt ihre Musik zu ihrer eigentlichen Reife. Jetzt entstehen der größte Teil ihrer bedeutendsten Kammermusikwerke, aber auch wunderbare Klavierstücke, weltliche und geistliche Lieder und Orgelkompositionen. Ihre Werke werden in der Musikwelt wahrgenommen, aufgeführt und von bedeutenden Verlegern herausgegeben. Ein Beleg dafür ist der Ausspruch von Camille Saint-Saëns: „Ich hätte nie geglaubt, dass eine Frau fähig ist, so etwas zu schreiben. Sie kennt alle Tricks unseres Handwerks.“ Allen die zum ersten Mal den so lange vergessenen Werken von Mel Bonis begegnen geht es gleich: Man ist erstaunt über das hohe kompositorische Niveau des Klavierquartetts und spürt, dass es sich hier um eine musikalische Entdeckung handelt, wie sie in unserer Zeit nicht eben alltäglich ist. Mit ihrer Kammermusik hat Mel Bonis Werke geschaffen, die nicht nur unter dem Blickwinkel der Musik von Komponistinnen eine hervorragende Rolle spielen, sondern sich mit den bedeutendsten Kammermusikkompositionen der damaligen französischen Schule vergleichen lassen und neben den Meisterwerken von Fauré, Saint-Saëns und Debussy bestehen könne.

FRANZ SCHUBERT (1797 – 1828)

„Die Forelle“ op.32 D.550 „Heidenröslein“ op.3 D.257

Tenor/Klavier

Das Lied „Die Forelle“ ist wohl das bekannteste Kunstlied von Franz Schubert und wurde bereits von ihm selber weiterverarbeitet. Im vierten Satz seines einzigen Klavierquintetts legt er das musikalische Thema dieses bekannten Liedes einem Variationssatz zugrunde. Das Werk erhielt sofort den Beinamen „Forellenquintett“. Aber auch andere Komponisten wurden inspiriert dieses Lied zu bearbeiten. So sei genannt die Klaviertranskription von Franz Liszt für Soloklavier oder die 10 humorvollen Variationen *Die launige Forelle* von Franz Schögggl. Auch heute noch findet das Lied immer wieder Verwendung. So z.B. im Soundtrack des neuen Sherlock Holmes-Film. Den Text zu dem Lied „Heideröslein“ verfasste der 21jährige Goethe in Straßburg als er eine Liebelei mit einer Pfarrerstochter hatte. Das Motiv war aber nicht neu. Bereits 1602 erschien ein Lied mit gleichem Inhalt unter dem Titel *Sie gleicht wohl einem Rosenstock* in einer Liedsammlung von Paul von der Aelst. Es ist nicht bekannt ob Goethe diese Sammlung *Weltlicher und züchtiger Lieder und Rheyen* gekannt hat als er zu seinem Heideröslein inspiriert wurde. Am 19. August 1815 wurde der 18jährige Franz Schubert auf dieses Gedicht aufmerksam und setzte es in Töne.

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685 - 1750)

Suite Nr. 3 Präludium; Sonate Nr. 3 in C-Dur BWV 1003 Largo

Suite Nr. 3 in C-Dur BWV 1009 Gigue

Fuge in C-moll BWV 847

Violine/Viola/Violoncello

Die Suiten für Violoncello, sowie die Sonaten und Partiten für Violine gehören heute zu den meistgespielten Kompositionen für ein solistisches Streichinstrument. An den Spieler stellen die Werke hohe Anforderungen. Ungewöhnlich ist die polyphone Schreibweise, die eine hochentwickelte Mehrstimmigkeit auf einem einzigen Instrument erzeugt. Das Präludium der Suite No, 3 beginnt mit einem Tonleitermotiv. Prägend für den Satz sind die vielfältigen, immer wieder abgewandelten und ausgetauschten Arpeggio-Muster. Bei aller harmonischen Komplexität finden die Harmoniewechsel ausschließlich auf der ersten Zählzeit jedes Takts statt, was auf ein hohes Tempo schließen lässt. Die Gigue ist ein Tanz aus dem 17/18. Jahrhundert den Bach mit Dudelsackeffekten versehen hat. Mit dem Andante der A-Dur Sonate hat Bach nicht nur einen seiner schönsten langsamen Sätze geschaffen, sondern auch eine ebenso einfache wie effektvolle Rollenverteilung auf der Geige gefunden: hier Melodie auf den oberen, dort der Bass auf den unteren Saiten. Präludium und Fuge c-Moll bilden das zweite Werkpaar im 1. Teil des Wohltemperierten Klaviers, einer Sammlung von Präludien und Fugen für Tasteninstrumente. Die Fuge ist dreistimmig. Die zahlreichen Sechzehntelläufe verleihen dem Stück einen spielerischen und gesanglichen Charakter.

EDVARD GRIEG (1843 - 1907)

Aus „Peer Gynt“ Solveigs Lied

Sopran/Klavier

Edvard Grieg wurde in Bergen (Norwegen) geboren. Ab dem 6. Lebensjahr erhielt er Musikunterricht von seiner Mutter Gesine Hagerup Grieg, einer vorzüglichen Pianistin, die eine führende Rolle in Bergens Musikleben spielte. Mit 15 Jahren ging Grieg nach Leipzig, um am dortigen Konservatorium zu studieren. 1858 bis 1862 wurde er dort u.a. von Ignaz Moscheles und Carl Reinecke, dem damaligen Kapellmeister des Gewandhausorchesters, unterrichtet. 1863 setzte er seine Studien in Kopenhagen fort, wo er Bekanntschaft mit seiner späteren Frau Nina Hagerup machte. Nina war Sängerin und hatte daher großen Einfluss auf die Entstehung seiner Vokalwerke. Das Einkommen der Familie Grieg kam aus Edwards Arbeit als Dirigent und als Privatlehrer für Klavier. Erst im Jahre 1874 erhielt er ein staatliches Künstlergehalt und konnte sich dadurch voll und ganz dem Komponieren widmen. Henrik Ibsen und Edvard Grieg hatten sich 1866 in Rom kennengelernt. Zu dieser Zeit arbeitete Ibsen an dem dramatischen Gedicht "Peer Gynt" nach der Vorlage norwegischer Märchen. Nach dem Erfolg der Dichtung plante Ibsen, sie zu einem Bühnenstück umzuarbeiten, und beauftragte Grieg, die Musik dafür zu schreiben. Das Theaterstück wurde zusammen mit Griegs Schauspielmusik am 24. Februar 1876 uraufgeführt. Grieg sagte einmal, große Komponisten wie Bach oder Beethoven hätten Kathedralen gebaut; er selbst gebe sich damit zufrieden, Häuser zu bauen, in denen sich die

Menschen wohlfühlten. Zweifellos gelang dies in „Solveigs Lied“, dem abschließenden Stück der Peer Gynt Suite. Thema ist die Erlösung des ruhelosen Mannes durch die liebende Frau. Die ganze Melancholie des sehnsuchtsvollen Wartens steckt in dieser Musik.

JOHAN HALVORSEN (1864 - 1935)

Passacaglia frei nach der Suite No 7 g-Moll HWV 432 von G. F. Händel

Violine/Violoncello

Geboren in Drammen (Norwegen) studierte Halvorsen in Leipzig bei Adolf Brodsky und ging danach als Konzertviolinist auf Reisen. Er schrieb drei Symphonien, mehrere Orchestersuiten, ein Violinkonzert, sowie alte Tänze für die Hardanger - Geige und 40 Bühnenmusiken. Er gilt als der Vertreter der norwegischen Romantik. Neben Liedkompositionen widmete er sich auch der Kammermusik. Die Passacaglia aus Georg Friedrich Händels Cembalosuite Nr. 7 in g-Moll, nahm er sich als Vorlage, um daraus eine eigene Bearbeitung für Violine und Viola – heute meist mit Violine und Cello aufgeführt - zu schreiben. Er hält zunächst eng an Händels Thema fest, lässt die beiden Instrumente ganz in barocker Manier miteinander konzertieren, bis die Originalität mehr und mehr zugunsten einer virtuosen Improvisation, im Sinne des 19. Jahrhunderts, aufgegeben wird. Die technisch schwierigen Variationen über das Händel'sche Thema dominieren das Werk und beeindrucken mit flinken Verzierungen und brillanten Läufen.

FRANZ VON SUPPÉ (1819- 1895)

Aus „Dichter und Bauer“ Duett Ilka, Florian

„Lass mich in Ruh und geh nur zu...“

Ensemble

Franz von Suppé stammte aus einer ursprünglich belgischen Familie, die jedoch nach Italien und später nach Dalmatien übersiedelte. Er absolvierte ein Musikstudium am Wiener Konservatorium bei Sechter und Seyfried. Von seinem Freunde Gaetano Donizetti ermutigt, begann Suppé schon während seiner Kapellmeistertätigkeit, eigene Kompositionen vorzustellen. Er hinterließ ein Gesamtwerk von über 200 Bühnenwerken, meist Operetten, von denen die Ouvertüre zu „Dichter und Bauer“ zu seinen berühmtesten gehört. Dieses Lustspiel von Karl Elmar wurde am 24. August 1846 im „Theater an der Wien“ uraufgeführt. Es spielt in einer malerischen Gegend in Oberbayern. Hermine von Meyern, das Mündel des reichen Grundbesitzers Theophil von Salberstein, hat ein großes Vermögen geerbt, das von ihrem Vormund verwaltet wird. Das Testament hat jedoch die Klausel, dass Hermine entweder drei Jahre bis zum Antritt des Erbes warten oder aber Salberstein heiraten muss. Heiratet sie ohne dessen Einwilligung einen anderen, verfällt das Vermögen. Hermine liebt aber den Dichter Ferdinand Römer, welcher auf's Land geflohen, weil er sich von Hermine verlassen wähnte. Nun widmet er der Bauerstochter Lieschen seine schwärmerische Lyrik. Diese wiederum ist in den Bauern Konrad Maurer verliebt. Barbara, eine entfernte Verwandte Salbersteins, löst die Verwicklungen in Wohlgefallen auf. Sie kann ein schriftliches Heiratsversprechen Salbersteins vorweisen, und so bekommt am Schluss jeder den, den er verdient.

Mitwirkende:

Nicolle Cassel (Sopran), geboren in Magdeburg, erhielt ihre Ausbildung bei KS Prof. Jürgen Hartfiel, an der Musikhochschule „Carl Maria von Weber“ Dresden und anschließend bei Stefan Haselhoff in Basel. Als freischaffende Opern- und Konzertsängerin, konzertierte sie u.a. mit Mitgliedern der Bayrischen Staatskapelle, den Dresdner Kapellsolisten und dem Philharmonischen Kammerorchester Dresden. Sie sang auf Festivals wie dem Lausitzer Opernsommer, der Ansbacher Bachwoche und dem Cottbuser Musikherbst. Außerdem ist sie regelmäßig zu Gast in der Kammermusikreihe der Dresdner Philharmonie.

Dieter Wagner (Tenor), studierte in Basel Gesang und ist seitdem freier Konzert- und Opernsänger. Besonders als Evangelist war er u.a. in Lissabon, Barcelona, Antwerpen, Brüssel, Utrecht, Venedig, Salzburg, Wien, Como, Cremona, Buenos Aires, der Warschauer Philharmonie, Sendai, Osaka, Zürich, Winterthur und Bukarest zu hören. Als Operninterpret verkörperte er den Tamino in Moutier, Montecarlo und Turin. Neben seiner sängerischen Tätigkeit ist er sehr aktiv als Dirigent und Projektmanager; so z.B. Zauberflöte im Sommer 2013 und im Oktober 2013 eine Bolivienreise mit „Misa Pacha Mama“.

Alexander Bersutsky (Violine), geboren in Odessa. Er studierte am Konservatorium in Odessa bei Prof. Alexander Stanko, an der Hochschule für Musik und Theater Rostock bei Prof. Liviu Casleanu und absolvierte sein Konzertexamen an der Dresdner Hochschule für Musik Carl Maria von Weber bei Prof. Ivan Zenaty. Neben seiner Orchestertätigkeit bestreitet er umfangreiche Konzerttätigkeit in Europa und Übersee sowie zahlreiche CD Produktionen. Als Solist war er bei verschiedenen deutschen Orchestern (u.a. Berliner Camerata, Berliner Meister Solisten, Neubrandenburger Philharmonie) zu Gast und trat mit diesen in Europa und weltweit auf.

Maria Pavlova (Viola), geboren in Sankt-Petersburg. 1995 begann sie ihr Musikstudium in der St. Petersburger Viola-Klasse von V.N. Kudrjajtsev. Das Masterstudium absolvierte sie bis 2012 in der Klasse von Johannes Lüthy an der Hochschule für Musik Karlsruhe. Im Rahmen einer Südostasien-Tournee des Kammerorchesters Tübingen war sie Solobratschistin und Dozentin des Thailand Philharmonic Orchestra und dem Hanoi Philharmonic Orchestra. Im April 2012 trat sie im Konzerthaus mit der Staatskapelle Sankt-Petersburg als Solistin auf. Regelmäßig konzertiert sie als Kammermusikerin bei verschiedenen Ensembles.

Philipp Hagemann (Violoncello), geboren in Hamburg. Er erhielt seinen ersten Musikunterricht im Alter von 6 Jahren. 1987 wurde er Stipendiat des Studienkollegs des Landesmusikrates Schleswig-Holstein. Seit 1996 studierte er in Würzburg und hat dort das Violoncellostudium mit Konzertdiplom abgeschlossen. Seit 2002 ist er stellv. Solocellist in der Neuen Philharmonie Frankfurt. Neben der Mitwirkung in professionellen Orchestern ist er in Würzburg an der Martin-Luther Kirche als Kirchenmusiker angestellt. Philipp Hagemann spielt ein Cello von Georg Knäuscher aus dem Jahre 1792.

René Speer (Klavier), geboren in Leipzig. Schon während seines Studiums erhielt René Speer Lehraufträge für Korrepetition an der Leipziger Musikhochschule und für Klavier an der Universität Leipzig. René Speer konzertiert regelmäßig als Liedbegleiter und Kammermusiker. Er spielte zahlreiche Aufnahmen für Rundfunk und CD's ein. Seit 1998 ist er ständiger Begleiter und Solist bei Musik am Nachmittag.

PROGRAMMFOLGE

- | | | |
|--|---|-----------------------------------|
| 1. Ludwig van Beethoven
(1770-1827) | Streichtrio D-Dur op.9 Nr.2-IV
Rondo Allegro | Violine/ Viola/Violoncello |
| 2. Georg Friedrich Händel
(1675-1759) | aus „Orlando“ Arie der Dorinda
„Amor e qual vento...“ | Sopran /Klavier |
| 3. Max Reger
(1873-1916) | aus 3 Suiten für Viola solo op. 131 d
Nr.3. Moderato-Vivace. | Viola solo |
| 4. Cesar Franck
(1822-1890) | Panis angelicus | Tenor/Violoncello/Klavier |
| 5. Pablo de Sarasate
(1844-1908) | Zigeunerweisen op.20 | Violine/Klavier |
| 6. Bedrich Smetana
(1824-1884) | aus „Die verkaufte Braut“
Duett Marie/Wenzel | Sopran/Tenor/Klavier |
| PAUSE | | |
| 7. Mel Bonis
(1858-1937) | Klavierquartett | Violine/Viola/Violoncello/Klavier |
| 8. Franz Schubert
(1797-1828) | Die Forelle op.32 D.550
Heidenröslein op.3 D.257 | Tenor/Klavier |
| 9. Johann S. Bach
(1685-1750) | Suite Nr. 3 Präludium
Sonate Nr. 3 in C-Dur BWV 1003 Largo
Suite Nr. 3 in C-Dur BWV 1009 Gigue
Fuge in C-Dur BWV 847 | Violine/Viola
Violoncello |
| 10. Edvard Grieg
(1843-1907) | aus „Peer Gynt“ Solveigs Lied | Sopran/Klavier |
| 11. Johan Halvorsen
(1864-1935) | Passacaglia für Violine und Viola
über ein Thema von Händel | Violine/Violoncello |
| 12. Franz von Suppe
(1819-1895) | aus „Dichter und Bauer“ Duett Ilka+Florian
„Lass mich in Ruh und geh nur zu...“ | Ensemble |

Programmübersicht MaN 2.HJ 2016 – Änderungen/Reihenfolge vorbehalten

Die gemeinnützige Internationale Stiftung zur Foerderung von Kultur und Zivilisation, München, wurde 1995 von dem Münchner Unternehmer Erich Fischer (EBV) gegründet und ist staatlich anerkannt. Die bedeutendsten Stiftungsprojekte sind:

Musik am Nachmittag

In den Jahren 1996 bis 2016 haben wir ca. 1.950 Musiknachmittage für etwa 500.000 begeisterte Seniorinnen/Senioren in ganz Deutschland organisiert und zum größten Teil aus den Erträgen des Stiftungsvermögens finanziert. Diese Konzerte mit klassischer Musik auf hohem künstlerischem Niveau finden - bei Kaffee und Kuchen in der Pause - in festlichen Räumen statt und sind ein spezielles Dankeschön des Stifters an die Generation, die unverschuldet die Hauptlast des Zweiten Weltkrieges und die Entbehrungen der Nachkriegszeit zu tragen haben.

Musik in Alten- und Pflegeheimen

Seit 2006 veranstalten wir in zunehmendem Maße Musiknachmittage direkt in Alten- und Pflegeheimen, bisher mehr als 4500 Konzerte für über 200.000 Zuhörer.

toujours Mozart, Idee und Konzept Erich Fischer, ist ein heiteres Geburtstagsfest, das die Stiftung seit 1997 in den Mozartstädten Salzburg, Wien und Prag veranstaltet hat, 2011 in Magdeburg und 2012 + 2013 in Augsburg um alte Mozartianer neu zu begeistern und neue Mozartfreunde zu gewinnen. Ein wichtiger, ja prägender Bestandteil des Konzeptes ist Mozart und Jedermann, das Podium für „Dilettanten“(Musikenthusiasten), unabhängig von Alter und Könnerschaft. Am 04. und 05. Februar 2017 wird „toujours Mozart“ nach großem Erfolg im Frühjahr 2016 wieder in Offenbach stattfinden.

Musizieren statt Konsumieren

Seit 1999 organisiert und finanziert die Stiftung Musikworkshops und Musikunterricht für bisher mehr als 11.000 Münchner Grundschüler, sowie Kinderkonzerte für rund 6.000 Kinder aus Münchner Kindergärten.

Musik für Schüler

2009 haben wir auf Initiative des Stifters damit begonnen, deutschlandweit klassische Konzerte direkt in Schulen zu veranstalten, um den jungen Zuhörern von professionellen, engagierten Musikern klassische Musik live vorzustellen und sie damit im Idealfall zum eigenen Musizieren anzuregen. Das Echo auf die bisher rund 1.200 Veranstaltungen ist bei mehr als 88.000 Lehrer und Schüler gleichermaßen begeisternd.

Musik hinter Gittern (MhG)

Klassische Konzerte und Musikunterricht als Beitrag zur Resozialisierung der Verurteilten.



INTERNATIONALE STIFTUNG ZUR FOERDERUNG VON KULTUR UND ZIVILISATION

Gegründet 1995 von Erich Fischer

DR.-CARL-VON-LINDE-STR. 9, 81479 MÜNCHEN

Tel. 089/54 04 118 - 0 Fax - 19 www.internationalestiftung.de

Spendenkonto: Commerzbank IBAN: DE77 7008 0000 0368 2444 25